

Globus Inform

Schloss Weesenstein – Perle der sächsischen Krone

In Sachsen existiert eine gewaltige Zahl an anspruchsvollen touristischen Zielen, die auch umfassend durch Werbung angepriesen werden, aber auch solche, die nicht so bekannt sind. Praktisch ist für alle eine wohlklingende Losung erdacht – ein lakonischer Slogan, eine leicht im Gedächtnis haftende Redensart



<https://fotomania.org/2012-04-01-3/>

oder ein spektakuläres Wesen dieser Sehenswürdigkeit. Meiner Ansicht nach wird Schloss Weesenstein das 15 km von Dresden entfernt liegt, zu Recht als „Perle der sächsischen Krone“ bezeichnet.

„Diese Perle“ steht auf einem steilen Granitfels. Die bis in unsere heutigen Tage bewahrten unterirdischen Gänge an der Felsspitze sind Reste der alten Festung, die an der Grenze der damaligen Länder Böhmen und der Markgrafschaft Meißen errichtet wurde.

Eine erste urkundliche Erwähnung von Weesenstein war in jenen Jahren Weysinburg, was sich auf das Jahr 1318 bezieht. Die ersten Herrscher der Festung waren die Burggrafen von Dohna.

Dann ging sie an die Herrschaft des Markgrafen Wilhelm I. über, der die Festung zur Nutzung seinem Feldherrn Günther von Brünau übergab. 360 Jahre Weesenstein war die Residenz des Geschlechts Brünau - eines der einflussreichsten und reichsten Adelsgeschlechter Sachsens. Noch bis zur Entstehung am Fuße der Festung der Siedlung Weesenstein brodelte dort das mittelalterliche Leben. Hier gab es Kirche, Gericht, Bierbrauerei und Mühle. Allmählich bekam das Schloss seine einzigartigen Architekturbesonderheiten. Alle wissen, dass hier ein Haus von unten nach oben gebaut wird. Hier war alles umgekehrt: der Bau begann von der Felsspitze aus. Ganz am Anfang wurde der Turm errichtet, die späteren Anbauten wurden immer weiter nach unten angeordnet. Nicht eine der einzelnen Bauten übersteigt eine Höhe von 4 Etagen, aber die Gesamtzahl sind 8 Etagen. Nirgendwo, in

keinem der zahlreichen sächsischen Schlösser, trifft man eine solche Architektur, wo man noch die Pferdeställe auf der 5. Etage erblickt, und wo sich darunter ein Salon befindet. Das Fundament des ältesten Baues - des Turms - liegt 5 Etagen höher als der Wintergarten im

Klassizismusstil, der hunderte Jahre später errichtet wurde. In einer der Schlossbeschreibungen - Mitte des 19. Jahrhunderts erhielt das Gebäude die Bezeichnung „Kuriosum der Befestigungskunst“. Das Schloss blieb unversehrt, ungeachtet dessen, dass rundherum die unterschiedlichsten Kriege tobten: der Dreißigjährige Krieg, der Siebenjährige Krieg, andere kriegerische Konflikte und Aufstände...

Langsam hinableitend vom Berg nach unten wird Weesenstein die ergreifende Königsresidenz sein, um die herum der Park angeordnet ist. Im Jahre 2002 geschah ein katastrophale Überschwemmung, die einen Teil des Parks verwüstete...



<https://fotomania.org/2012-04-01-3/>



<https://fotomania.org/2012-04-01-3/>

Die Räume des Schlosses sind mit historischen Tapeten bestückt, die von berühmten Fabriken in Frankreich, England und China gefertigt wurden. Den Besuchern ist der Zugang zum Festsaal, der „Langen Galerie“, dem Österreichzimmer, dem Arbeitskabinett des Königs Johann, dem Festzimmer, den Schlafkammern, dem Zimmer der Dienerschaft und einer Reihe anderer Räume gestattet. Eine der ältesten, die sogenannte Folterkammer, die ihren Namen bei fehlenden Geständnissen erhielt, war tatsächlich ein Raum, in dem gefoltert wurde. Während des Zweiten Weltkrieges wurde hier eine Kollektion der Dresdener Kunstgalerie versteckt. Einen angenehmen Eindruck übt der Park aus, in dem eine Vielfalt von Rosensorten blühen und gedeihen.

Und der Besuch des Schlosses und des Parks bleibt noch lange im Gedächtnis als angenehme Erinnerung.

So, dass man sich den „Globusianern“ auf seinen Reisen anschließen kann, denn, wie es richtig Jack London bemerkt hat: „Ich bin kein Baum, der geboren wurde, um immer auf einer Stelle zu stehen und nichts darüber zu wissen, was sich hinter dem nächsten Berg befindet“.

Galina Shaatschneider

Die Geschichte der Entwicklung kultureller und wissenschaftlicher Beziehungen zwischen Russland und Deutschland

Die Geschichte der russisch-deutschen Kulturbeziehungen ist interessant und vielfältig. Deshalb haben wir beschlossen, eine Reihe von Videoseminaren zu veröffentlichen, die Sie auf unserer Website finden können. Jetzt machen wir Sie auf einige Materialien dieser Seminare aufmerksam.

Wir haben uns entschlossen, über den hervorragenden Naturforscher zu berichten, dessen Namen PALLAS Peter Simon ist, denn ohne diesen einzigartigen Wissenschaftler, der in seiner Bedeutung mit Lomonosow vergleichbar ist, wäre unser Bericht über die Geschichte der Entwicklung der wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland unvollkommen. Peter Simon Pallas ist der größte Wissenschaftler und Reisende der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der den Anfang zur planmäßigen wissenschaftlichen Untersuchung der Natur



Russlands machte.

Er wurde am 22. September 1741 in Berlin in der Familie eines bekannten deutschen Professors – eines Chirurgen geboren. Seine Mutter war Französin. Er ist auch in Berlin am 8. September 1811 gestorben. Im Verlauf von 43 Jahren lebte und arbeitete er jedoch

in Russland, wo man ihn Peter Semjonowitsch nannte und wo er seither nicht anders als russischer Naturforscher galt. Seine ungewöhnlichen Fähigkeiten waren schon in der Kindheit bemerkenswert. Bis 13 Jahre wurde er von Hauslehrern unter Beaufsichtigung des Vaters erzogen, wo er ziemlich schnell einige Sprachen beherrschte – Latein, Französisch, Englisch. Im weiteren half ihm das sehr in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, eine Veranlagung, die sehr früh zutage trat. Die ganze Freizeit des Jugendlichen galt seiner Leidenschaft – der Naturwissenschaft, obwohl sein Vater mit seinem Sohn mehrere Pläne hatte. Er bereitete seinen jungen Pallas auf den Arztberuf vor. Als er das Gymnasium besuchte, beginnt Peter Simon gleichzeitig Vorlesungen im Berliner medizinisch-chirurgischen Kollegium zu besuchen. Dadurch wird er mit der Zeit ein guter Anatom. Aber überall wo er seine Ausbildung nicht fortsetzen konnte – in anderen Städten Deutschlands, in Holland oder England – interessierte sich der junge Pallas für naturalistische Untersuchungen mehr noch als für Medizin. Ihn reizte nicht der Aufbau und die Funktionen des menschlichen Körpers, sondern der Aufbau und die Gesetze der Umwelt und Natur: Botanik und Zoologie, Geologie und Geographie. Von Anfang an sprach alles von in Pallas für die Natur veranlagten mächtigen wissenschaftlichen Potenzial. Als Zeugnis dazu kann seine im Alter von 19

Jahren verteidigte Doktordissertation über Zoologie dienen. In ihr kritisierte er selbst Carl von Linné – den Schöpfer der Klassifizierung der Pflanzen- und Tierwelt, dem ersten Präsidenten der Schweizer Akademie der Wissenschaften. Aber Pallas wies nicht einfach auf die Fehler des großen Gelehrten hin, er korrigierte sie auch! Es vergeht Zeit und Linné benennt, indem er die wissenschaftlichen Verdienste Pallas bewertet hat, eine der neuen Pflanzenarten – Pallasia. Einige der vom jungen Pallas obengenannten Ideen erwiesen sich anlässlich der historischen Entwicklung der Lebenswelt als ernsthafter Beitrag zur Evolutionstheorie Charles Darwins, in dessen Arbeiten gerade Bezugnahmen auf Pallas vorhanden sind. So erhält der noch junge Peter Simon europäische Bekanntheit. Man wählt ihn zum Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften sowohl der Londoner als auch der römischen Akademien. Allmählich gelangte sein Ruhm weit über die Grenzen Europas hinaus. In dieser Zeit trat der Fall ein, der das Leben des Naturalisten plötzlich veränderte. 1766 lud man Pallas dienstlich nach Russland ein. Die zu jener Zeit herrschende gebildete Zarin Katharina II. beschloss, die weit entfernten Provinzen ihres Imperiums zu erforschen. Dazu brauchte sie einen energischen und kraftvollen Gelehrten mit enzyklopädischen Kenntnissen, der fähig ist, die vielseitigen Untersuchungen der Natur und Wirtschaft Russlands auszuführen. Pallas, der in vielen Bereichen der Naturwissenschaft gearbeitet hat, passte eindeutig. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die Auswahl auf ihn fiel. Nach einigen Bedenken, nimmt Pallas das Angebot an, wie es sich dann zeigte, eine für ihn historische Entscheidung, dorthin zu fahren.

1768 beruft er eine der wissenschaftlichen Expeditionen, die die Petersburger Akademie der Wissenschaften organisierte. Welche Aufgaben standen dem Gelehrten bevor? Wir geben eine kurzen Abriss aus der gesamten Anleitung des Untersuchungsprogrammes kund. Das ist es wert. Pallas befahl: „die Eigenschaften des Wassers, des Bodens, die Methoden der Bodenbearbeitung, den Zustand der Landwirtschaft, die Verbreitung von Krankheiten der Menschen und Tiere zu untersuchen, die Mittel zu deren Heilung und Vorbeugung zu erforschen, die Bienenzucht, die Seidenraupenzucht, die Viehzucht, besonders die Schafzucht zu untersuchen. Dann ist die Aufmerksamkeit auf den Mineralreichtum und die Mineralwasserarten, auf die Künste, die Handwerke, die Gewerbe jeder Provinz, auf Pflanzen, Tiere, auf Form und Inneres der Berge und schließlich auf alle Bereiche der Naturgeschichte zu richten. Sich mit geographischen, meteorologischen Beobachtungen zu befassen, astronomisch die Lage der Hauptaufenthaltsorte zu bestimmen und alles, was Sitten, Bräuche, Religionen, Legenden, Denkmale und verschiedene Altertümer betrifft, zu sammeln.“ Fantastisch! Heute würden ähnliche Programme, die die Spezifik dutzender Wissenschaften verbindet, nicht bestehen, wenn es im 18. Jahrhundert ein ähnliche Anleitung als Vorschrift zum Handeln nicht gegeben hätte. Gerade darin war auch noch die Forderung vergebens, nicht zu zögern auf dem Weg. Pallas zögerte auch nicht. Er kam im Sommer 1767 in Petersburg an und schon im Frühjahr 1768, als alle organisatorischen Fragen gelöst waren und der Folgeplan festgelegt war und er im Einvernehmen auch leidlich die russische Sprache

beherrschte, machte er sich an der Spitze eines Trupps aus 7 Mitgliedern auf den Weg zu einer langen Reise ins Innere des gewaltigen unbekanntes Landes. Er kam ins Wolgagebiet, in den Ural an das Nordkaspische Meer, nach Westsibirien und erreichte den Osten des Transbaikals. Die Karten sind in unserem Videoseminar gezeigt, und hier ist es nicht möglich, die gewaltigen Entfernungen unterzubringen, und die Buchstaben mit den Bezeichnungen der Städte würden zu klein erscheinen. Die Expedition erwies sich als schwierig. Am 30. Juli 1774 kehrte der 33-jährige Naturforscher, nachdem er viele Versuche, Missgeschicke und Entbehrungen des Wanderlebens erlitten und die Verluste unter den Untergebenen ertragen hatte, an die Ufer der Newa zurück. Er schaute wie ein durch Krankheiten erschöpfter Älterer mit ergrauten Haaren aus. Das ist nur eine der Episoden der Expedition. Als er irgendwie in einer burjatischen Nomadensiedlung übernachtet hatte, kamen die Reisenden durch den nassen Schnee. Sie hofften auf schnelle Aufheiterung, aber der Schneefall endete nicht und der Weg verwandelte sich schnell in ein Gemisch aus Schmutz, Schlamm und Steinen. Die ermüdeten, hungrigen Pferde zogen mit Mühe und Not und bis zur Station war es noch weit. Deshalb entschlossen wir uns in einer zufällig gefundenen Erdhütte zu übernachten. Irgendwie hatte man in der von dem feuchten Brennholz verbrauchten engen Hütte Zuflucht gefunden, dann und sind, um frische Luft zu atmen, hinaus auf die Straße gelaufen. Doch nachts gab es starken Frost, und als es tagte, blieben auf dem Schnee neben der Erdhütte die Hälfte der Pferde der Expedition liegen. Die folgenden 7-8 km bis zur Station mussten wir zu Fuß gehen, bis zu den Knien im eisigen Wasser. Im Verlauf der längeren Reisen, führte Pallas ein ausführliches Tagebuch, das er in Teilen an die Akademie der Wissenschaften sandte. Dieses Tagebuch wurde unter dem Titel „Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Imperiums“ in Sankt Petersburg in Deutsch (1771-1776) und danach in Russisch (1773-1788 in drei Teilen und fünf Büchern veröffentlicht. Dieses in seiner Breite bewundernswerte Werk, das in

gewaltigen vielseitigen und bisher wenig erforschten Landes, nachdem er die verschiedenartige Natur und die zahlreichen Völker vom Baltikum bis zum Baikalsee und von der polaren Tundra bis zur kaspischen Wüste schilderte. Die Reise war eine wahre Expedition durch Russland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie erweckte nicht nur die Aufmerksamkeit der verschiedenen Wissenschaftler (von Botanikern bis zu Orientalisten), sondern auch vieler bemerkenswerter Schriftsteller und Dichter. Mit den Jahren wächst auch die wissenschaftliche und historische Wertschätzung dieser umfassenden Arbeit Pallas, da die von ihm erhaltenen Kenntnisse über die Natur und Bevölkerung bei der Gegenüberstellung mit den derzeitigen Angaben es ermöglichen, jene Änderungen einzuschätzen, die in den letzten Jahrhunderten geschahen. So gerade die Möglichkeit der Erforschung Sibiriens und der Vergleich seiner Natur mit der Natur des europäischen Teils des Kontinents ermöglichten Pallas die bis dahin existierende Meinung unter einigen Gelehrten dahingehend zu widerlegen, dass die Grenze zwischen Europa und Asien am Jenissei verläuft. Pallas war der Meinung, dass sie durch den Ural verlaufen muss, was übrigens jetzt auch festgelegt ist. Nach der Expedition verbrachte Pallas fast 20 Jahre in St. Petersburg, indem er ein angemessenes Leben eines Wissenschaftlers führt und verschiedene Aufträge der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und anderer Behörden des russischen Imperiums ausführt. Er schrieb zahlreiche Artikel und Bücher, redigierte Arbeiten seiner Kollegen, besuchte akademische und andere Tagungen, führte eine umfassende Korrespondenz mit russischen und ausländischen Wissenschaftlern. Man muss seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten zur Ethnographie, Zoologie, Botanik, Entomologie „Vergleichswörterbücher aller Sprachen und Dialekte“ usw. vermerken. 1777 gestaltete der Akademiker seine Konzeption zum Aufbau und zur Bildung der Berge und der Veränderungen auf der Erdoberfläche. Allmählich wird Pallas zur immer wichtigeren Persönlichkeit, dessen Einfluss über die Grenzen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft gelangt. Dank der Krönung Katharinas II. wurde er am Hofe aufgenommen, lehrte Naturwissenschaften ihren Enkeln Alexander (später Zar Alexander I.) und Konstantin und wurde zum Historiographen des Admiraltätskollegiums berufen. Aber die Gunst der Herrscherin war nicht ewig, und höfische Missgünstige von Pallas waren wachsam. Im Herbst 1792 wurde er von den Pflichten des Admiraltätskollegiums befreit, und er erhielt die höchste Bewilligung, auf die Krim zu reisen, die 1783 an Russland angegliedert worden war. Faktisch wurde er als Ehrenerweisung in das ferne Exil entsandt. Seine zweite große Reise vollführte Pallas 1793-1794 auf eigene Kosten. Der Weg verlief über Moskau und die Wolga in den Süden Russlands über das kaspische Gebiet auf die Krim.

Darüber berichten wir in der nächsten Ausgabe.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

In unserem Videoseminar wird das Thema ausführlicher behandelt, auch mit einer größeren Anzahl von Foto- und Videomaterial. Einen Hinweis gibt es auf der Webseite

Svitlana Baranenko, Iryna Konstantynova

Verwendete Materialien aus öffentlichen Quellen im Internet



verschiedenen Sprachen über zwanzig Mal herausgegeben wurde, beförderte seinen Autor in die Zahl der hervorragenden europäischen Gelehrten. Pallas P.S. Reise zu den verschiedenen Provinzen des russischen Imperiums. Teil I Erste Ausgaben in Deutsch (1771) und in Russisch (1773). Tatsächlich schuf Pallas ein grandioses Panorama des

"Kreativität als Weg zur erfolgreichen Integration"

Die Kunstausstellung "Kreativität als Weg zur erfolgreichen



Integration" ist Teil der Interkulturellen Wochen, eines internationalen Festivals, das traditionell jeden Herbst in Chemnitz stattfindet. Das Motto dieses

Jahres lautet: «Zusammen leben, zusammen wachsen».

Wir sind überzeugt, dass solche Feste das gegenseitige Verständnis fördern, weil die Kreativität tatsächlich verbindet.

Denn die Sprache der Kreativität ist allen verständlich und für alle interessant. Sie bedarf keiner Übersetzung und hilft, die Grenzen der Sprachdefizite und die Mentalitätsunterschiede zu überwinden und Freunde und Gleichgesinnte zu finden.

Seit vielen Jahren (seit 2012) veranstaltet das Integrationszentrum "Globus" im Rahmen der "Interkulturellen Wochen" eine Ausstellung über Kreativität "Kreativität als Weg zur erfolgreichen Integration", in der sich jeder ausdrücken und seine Talente zeigen kann.

Diese Veranstaltung erwies sich immer als markant, interessant, reichhaltig, kreativ und fand in einem überfüllten Saal statt.

Dieses Jahr hat aufgrund der Pandemie eigene Anpassungen vorgenommen. Leider ist es in der heutigen Realität unmöglich, dass so eine große Anzahl von Menschen sich treffen.

Wir haben uns entschlossen, diesen Abend virtuell zu verbringen: ein Video zu erstellen, das auf den Materialien unserer Ausstellungen basiert, über die Meister zu erzählen und Sie mit ihren interessanten, talentierten Werken vertraut zu machen.

Und wir sind sicher, dass solche virtuellen Ausstellungen auch zum gegenseitigen Verständnis beitragen, denn Kreativität verbindet wirklich!

Jene Wunder, die bei unseren Meistern erreicht werden, sind eine gewaltige Arbeit, eine große Kraftanstrengung und mächtiger Zeitaufwand.

Diese Dinge sind wahrlich einzigartig.

Denn in allen von ihnen steckt ein Teil der Seele eines Meisters und eine gewaltige Liebe, die jeder Meister in sein Werk einfließen lässt.

Kreativität ist die beste Methode, Farbe in unser Leben zu bringen.

Besuchen Sie unsere virtuelle Ausstellung "Kreativität als Weg zur erfolgreichen Integration".

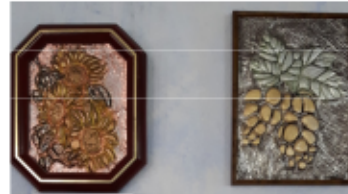
Wir laden Sie ein, mit uns einen faszinierenden Ausflug in die Welt der Kreativität zu unternehmen, die interessantesten Werke unserer jährlichen Ausstellungen zu sehen und mehr über talentierte Meister zu erfahren!



Larisa Martynenko



Bella Korpachevskaja



Ljuba Pavlova



Valentyna Mozayska



Viktoriya Abdukhailova



Liliya Gadas



Janna Nachodkina



Iryna Konstantynova



Alexander Smyk



Maria Liverova



Swetlana Waksman



Alla Borodyuk



Olena Zahrebelna



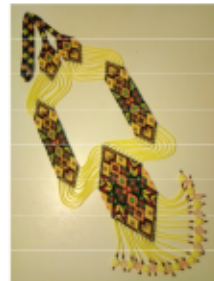
Elena Murberg



Marina Murberg



Nina Shteynberg



Galina Shaatschneider



Ludmila Marjenkova



Vitalij Marjenkov



Viktoria Nevsorova



Alla Borodulina



Natalja Hänel



Oleg Andrienko



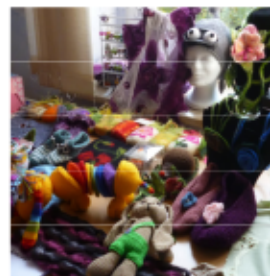
Nina Kuprjanjva



Inna Melamedova



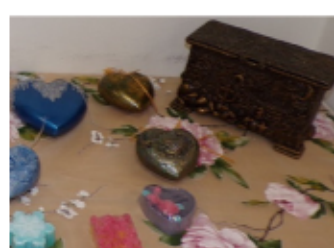
Ludmila Bier



Irina Kisir



Margarita Zavadskaja



Natalia Wolf

INTEGRATIONSZENTRUM "GLOBUS"
im Rahmen der
"Wochen der internationalen Kultur"
laden Sie ein



Virtuelle Ausstellung
"Kreativität als Weg
zur erfolgreichen Integration"

zu sehen

https://www.youtube.com/watch?v=Hxs_NFtu e1Y&feature=youtu.be

**Das Integrationszentrum „Globus“
lädt ein:**

Dienstags ab 12.30 Uhr:

**- Deutschunterricht
für die ältere Generation**

erteilt **Klaus Görner**



**Das Integrationszentrum
"Globus"
und
der Klub „Dialog“**



**laden Sie ein,
das videoseminar**

**«Geschichte der Entwicklung der
kulturellen und
wissenschaftlichen Beziehungen
zwischen Russland und
Deutschland.»
Teil 4**

zu sehen

https://www.youtube.com/watch?v=6thmRs_rqOE&feature=youtu.be



Peter Simon Pallas

**Praxis
Gennadiy Shayevych
Arzt
Geburtshelfer
und Gynäkologe**



Spezialisierung:

**Brustultraschall
Ultraschall bei Schwangeren
Ambulante Operationen
Carolastrasse 1, 09111 Chemnitz
Tel.: 0371-6751781
Fax: 0371-6751779**

**Gesucht wird für die Arbeit
in der Arztpraxis des
Doktor Shayevych**

**eine Krankenschwester oder
Arzthelferin
für 27 Stunden in der Woche.
Eine medizinische Ausbildung ist
vorteilhaft aber keine Bedingung.
Wünschenswert sind
Kommunikationsfähigkeit und
Mobilität.**

**Zusätzliche Informationen
per Telefon
0157-73744289
an Werktagen von 13:00 Uhr bis 14:00 Uhr
oder über E-Mail
oasha@gmx.de**

Impressum:

**Herausgeber:
Integrationszentrum «Globus» e.V.**



**Anschrift: Theodor-Körner-Platz 13,
09130, Chemnitz
Telefon: 0371/2404408
E-Mail: i-z.globus@web.de
Website: www.globus-chemnitz.de**

**Die in den Artikeln von den Autoren
zum Ausdruck gebrachten Meinungen
und Ansichten lassen nicht auf die
Meinungen und Ansichten der
Redaktion schließen.**